

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2003)

Heft: 2

Rubrik: Er folgte mir auf Schritt und Tritt : die FRAZen und ihre speziellen Beziehungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

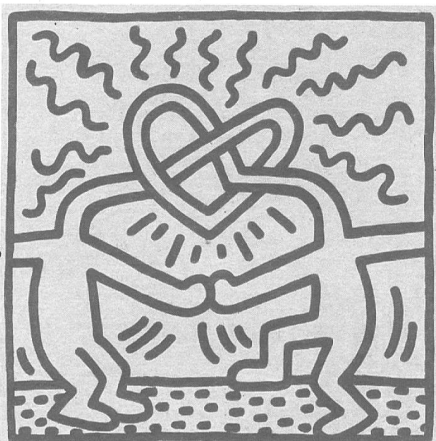
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustration: Keith Haring



Er folgte mir auf Schritt und Tritt

Die FRAZen und ihre speziellen Beziehungen

Der Film

eq. Wir wären ein gutes Geschäftsteam. Ich mit meiner Organisationslust, meinem Tatendrang und dem Kopf voller Ideen. Michael, mit seinem Blick fürs Detail, seinem bedachten Handeln und auch einem Kopf voller Ideen. Unser gemeinsames «Ding» wäre: ein eigenes Kino, mit einem ausgearbeiteten Filmprogramm, jenseits von kommerziellen Zwecken, versteht sich. Dazu eine Programmzeitschrift, mit vielen Hintergrundinfos zu den Filmen und weiterführenden Themen. Es sieht aber so aus: Ich bin in Zürich und Michael in Berlin. Das Filmbusiness hat uns zusammengebracht, den Verleiher «kleiner» Filme und die Off-Kino-Programmveranstalterin. Unserer Filmpassion frönen wir an Festivals. – Es gab so viele spezielle Filme, die wir ins Kino bringen würden, wenn... In regelmässigen Telefongesprächen imaginieren wir unsere Möglichkeiten. Ein Projekt ist aufgegleist, gemeinsam bringen wir einen schrägen Film ins Kino. Ich in Zürich und anderen Schweizer Städten, Michael in Berlin und Deutschland. Der Titel des Films heisst sinnigerweise: CINEMANIA.

Das Lächeln

ak. Kaum war sie geboren, hüteten wir sie in unserer Familie. Oft war sie bei uns, das Gottekind meiner Mutter. Wenn die Kleine nicht einschlafen konnte, legte ich sie auf meinen Bauch. Und sofort fielen ihr die Augen zu. Jahre später tollten wir durch die Wohnung, kugelten uns vor Lachen. Von Beginn an hatte ich, die kaum etwas mit Kindern anzufangen wusste, das Mädchen in mein Herz geschlossen. Dann zog ich von zu Hause aus. So verlor sich auch der Kontakt zu ihr. Ab und zu schenkte ich ihr via meine Mutter meine alten Teeniekleider, die gerade wieder «in» waren. Oder Hippie-Briefpapier. Nun ist sie eine junge Frau geworden, mit einer sehr herzlichen Art, wie meine Mutter berichtet. Mein kleiner Neffe jedenfalls fragte sie einmal, als er bei meinen Eltern war und sie auch, ganz verwundert: «Warum lächelst du immer?» Schon als Kind konnte sie einen mit ihrem warmen Lächeln bezaubern und auch heute noch – aus weiter Ferne – wünsche ich ihr einfach das Beste.

Die Prügel

sb. «Meine liebste Feindin» ist eine jener Geschichten geworden, die ich heute oft und gerne erzähle.

Silvia ging im Schulzimmer neben unserem in die zweite Klasse. Ich war in der ersten und sie war mir sofort aufgefallen. Ihre dunklen Augen und Haare, die samtene Haut liessen eine noch fernere Herkunft als die meinige erahnen.

Schon lange beobachtete ich die schöne Silvia, immer spielte sie mit einem Kind, das mir unheimlich war, weil ich nicht wusste, wie es hiess, und ich ihm nicht ansah, ob es ein Junge oder ein Mädchen war. An einem Morgen dann bot sich die Gelegenheit Silvia anzusprechen. Unsere Lehrerinnen hatten sich verspätet und wir lungerten auf dem Flur herum. Silvia kam beim Spielen vor mich zu stehen, das andere Kind sah ich nicht. Wir schauten uns kurz interessiert an, dann stand wieder das Kind da. Ich sagte zu Silvia gewandt: «Ist das eigentlich ein Mädchen oder ein Junge, mit dem du da spielst?» – «Siehst du das denn nicht?», zischte sie zu Tode beleidigt, hakte ihre Freundin Prisca unter und rauschte davon. In der Pause dann passten sie mich ab. Silvia und ich begannen uns zu prügeln. Nicht einfach ein bisschen, sondern die ganze Pause hindurch. Wir waren etwa gleich stark und verbissen uns so heftig ineinander, dass uns die Pausenaufsicht trennen musste.

Von da an mieden wir uns, die Geschichte meiner liebsten Feindin hingegen, begleitet mich bis heute.

Das Mögen

as. Eigentlich mag ich ihn heute gerne. Aber es gab andere Zeiten! Es gab Zeiten, in welchen ich Abscheu für ihn empfand, ihn völlig unmöglich fand und ihn deshalb, so gut es ging, ignorierte. Das war überhaupt nicht einfach, schliesslich wohnten wir zusammen und er folgte mir auf Schritt und Tritt. Eines Abends beim Fernsehen fiel mir auf, dass er ganz ansehnliche, ja, gar schöne Füsse hatte. Für einen kurzen Augenblick kam ich in Versuchung, mich wild über seine Füsse her zu machen und seine Zehennägel zu lackieren! – Was damals bei einem lustvollen Gedanken blieb, mache ich heute

öfters. Meine FreundInnen meinen, blau stehe ihm besonders gut. Erstaunlicherweise ist seither unsere Beziehung viel unkomplizierter geworden. Ich akzeptiere ihn, sagen wir, zu 95 Prozent, führe ihn ab und zu aus, und nehme mit verstecktem Stolz auch mal ein Kompliment für ihn entgegen, was jedoch selten vorkommt! Ich habe Qualitäten an ihm entdeckt, über die ich früher gekonnt hinweg sah. Natürlich gibt es immer noch Konflikte zwischen uns, aber das nehme ich gelassen, denn schliesslich mag ich ihn gerne, meinen Körper.

Der Stil

sp. Perfekte Umgangsformen, Contenance und untadeligste Tischmanieren, das sind Eigenschaften, die beim Gedanken an sie an vorderster Stelle stehen. Stets dezent und der Situation entsprechend gekleidet war und ist sie, assortiert Pumps zum Deux-Pièces und Trotteurs zum sportlichen Jupe, eher selten zu Hosen. Beim Schreiben – sie hat eine wunderbar geschwungene Handschrift, spreizt sie den kleinen Finger als Stütze ab. Geziert und elegant zugleich.

Sie war stets berufstätig. Abends ging sie ins «Englisch», später auch ins «Russisch». Von ihr habe ich ein Borschtsch-Rezept, das sich liest wie ein altes russisches Märchen, und ein Borschtsch – danach gekocht, ist unwiderstehlich.

Ihr habe ich den schönsten Eintrag in meinem Poesiealbum zu verdanken. Sie war schon bei meiner Taufe dabei, und sie gehört bis heute für mich einfach «dazu». Vor einer Woche zog sie, über 75, ins Altersheim. Nein, sie ist weder mit mir verwandt noch «angeheiratet». Sie ist die Frau des verstorbenen Schulfreundes meines Vaters. Ich freue mich auf unser nächstes Mittagessen im Restaurant. Freue mich darauf, dass sie mit geradem Rücken am Tisch sitzt, die Speisekarte studiert, als hätte sie einen Gedichtband vor sich. Freue mich auf ihren schelmischen Blick über die Gläser hinweg beim «Anstossen».